



CORNELIUS CASTORIADIS

**Psychische Monade und
autonomes Subjekt**

Ausgewählte Schriften, Band 5

Herausgegeben von
Michael Halfbrodt und Harald Wolf
Übersetzt von Michael Halfbrodt



Verlag Edition AV







Psychische Monade und autonomes Subjekt



CIP-Titelaufnahme der deutschen Bibliothek:

Castoriadis, Cornelius; Psychische Monade und autonomes Subjekt. Ausgewählte Schriften, Band 5 – Herausgegeben von Michael Halfbrodt und Harald Wolf.

Übersetzt von Michael Halfbrodt.

Auflage 1. Tsd., Lich/ Hessen, Verlag Edition AV

ISBN 978-3-86841-081-5

Copyright der Originaltexte:

© Editions du Seuil, 1986 pour «Domaines de l'homme. Les carrefours du labyrinthe II»

© Editions du Seuil, 1990 pour «Le monde morcelé. Les carrefours du labyrinthe III»

© Editions du Seuil, 1996 pour «Le montée de l'insignifiance. Les carrefours du labyrinthe IV»

© Editions du Seuil, 1997 pour «Fait et à faire. Les carrefours du labyrinthe V»

© Editions du Seuil, 1999 pour «Figures du pensable. Les carrefours du labyrinthe VI»

© 2012 der deutschsprachigen Ausgabe

by Verlag Edition AV, Lich / Hessen

Alle Rechte vorbehalten!

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern, zu verarbeiten oder zu verbreiten.

Mitglied in der *assoziatiön Linker Verlage* (aLiVe) und book:fair

Satz: Andreas W. Hohmann

Druck: Leibi / Neu-Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-86841-081-5



Inhalt

Vorwort von <i>Harald Wolf</i>	7
Psychoanalyse und Gesellschaft I	15
Psychoanalyse und Gesellschaft II	33
Von der Monade zur Autonomie	47
Die Krise des Identifikationsprozesses	77
Freud, Gesellschaft, Geschichte	95
Psychoanalyse und Politik	113
Der Weltaufbau in der Psychose	131
Leidenschaft und Wissen	147
 Psychoanalyse und Philosophie	169
Die Psychoanalyse: Situation und Grenzen	185
Der Zustand des Subjekts heute	205
Register	246







Vorwort

von Harald Wolf

„Man is all imagination.“
William Blake

Der vorliegende fünfte Band der *Ausgewählten Schriften* von Cornelius Castoriadis versammelt Aufsätze, die sich der Psyche, der Psychoanalyse und dem Denken Freuds widmen. Seit Anfang der 1970er Jahre intensivierte Castoriadis seine Beschäftigung mit diesem Problemkreis, und nachdem er zuvor – während seiner politischen und theoretischen Aktivitäten im Rahmen der Gruppe „Socialisme ou Barbarie“ – sein Geld lange Zeit als Ökonom bei der OECD verdient hatte, praktizierte er seit 1973 bis zu seinem Tod als Psychoanalytiker. Im Hauptwerk *Gesellschaft als imaginäre Institution*¹ sowie in zwei längeren Aufsätzen in *Durchs Labyrinth*² legte er den Grundstein für originelle und weitreichende Umakzentuierungen und Weiterentwicklungen des psychoanalytischen Projekts – wieder einmal scheinbar „zur falschen Zeit“³, denn die Diskussion des „freudianischen Frankreich“ stand damals ganz im Zeichen des Strukturalismus und Jacques Lacans⁴, von dem sich Castoriadis mit seinen Schriften sowie seinen Aktivitäten im Umkreis der dissidenten „Quatrième groupe“ um Piera Aulagnier alsbald polemisch distanzierte.⁵ Er schlug einen anderen Weg ein: den der Aufdeckung der radikalen Imagination im unbewussten, „monadischen“ Kern der Psyche und der Aufklärung der Psychoanalyse als praktisch-poietischer Tätigkeit mit dem Ziel der Erlangung individueller Autonomie.

Die Psychoanalyse gibt noch manches – und so manchen – Rätsel auf. Wohl nirgends sind Verwirrung und Uneinigkeit über Gegenstand und Ziel, über Theorie und Praxis so groß – wie Castoriadis in einem der Texte dieses Bandes feststellt⁶ – wie bei Freuds „unnatürlicher Wissenschaft“.⁷ Selbst in ihrer wohletablierten Form, als einträgliche Behandlungsmethode zur Behebung psychischer Störungen, sieht sich die Psychoanalyse immer wieder vehementen Angriffen ausgesetzt: Ihre theoretischen Grundlagen seien unwissenschaftlich, ihre Befunde unzuverlässig und nicht überprüfbar. Solche Vorwürfe, nach denen als Erkenntnis nur gilt, was mit den Kriterien „exakter“ Naturwissenschaft konform geht, wurden in den massenmedial inszenierten „Freud wars“ und dem „Freud bashing“ der letzten Jahr-



zehnte immer wieder variiert und wiederholt.⁸ Sie sind nicht zuletzt Ausdruck der herrschenden technokratisch-quantifizierenden Kontrollideologie: Alles muss Kontrolle steigern, eindeutige „praktische“ Resultate „bringen“ und sich „rechnen“.

Dabei richten sich solche Anfeindungen auf die Psychoanalyse in ihrer gesellschaftlich durchaus anerkannten und angepassten, „medizinalisierten“ Form, die heute vorherrscht. Der Preis für diese Anpassung war hoch: die weitgehende Selbstbeschränkung – auf Therapie, Ichpsychologie und Probleme familialer Sozialisation – und die Marginalisierung zweier Kraftzentren der Freud’schen Theorie, die einst deren Faszination und Skandal begründeten: der Trieb- und der Kulturtheorie. Eine derart entkernte und „eingeschüchterte“ Psychoanalyse hat auch ihren gesellschaftskritischen und kulturevolutionären Gehalt weitgehend eingebüßt.⁹ Gemeint ist mit dem erwähnten „Bashing“ aber nicht nur dieser Sack, sondern immer auch ein Esel: diejenigen (wenigen) Intellektuellen nämlich, die von der Freud’schen Hoffnung auf eine Kultur, die „keinen mehr erdrückt“¹⁰, nicht lassen wollen und deshalb an jenem kritischen Kern festhalten und ihn im veränderten historischen Kontext zu aktualisieren versuchen. An einer solchen Aktualisierung der Psychoanalyse als kritischer Theorie arbeitete auch Castoriadis.

Psychische Monade und autonomes Subjekt: der Titel dieses Bandes markiert die beiden Pole, auf die er sich dabei bezieht und die für ihn die wahre Bedeutung der Freud’schen Psychoanalyse ausmachen: die Entdeckung der psychischen Realität und den emanzipatorischen Horizont. Freuds schwindelerregende Einsichten in das Wesen des Unbewussten¹¹ werden für Castoriadis zum Ausgangspunkt seines spekulativen Aufklärungsversuchs der besonderen Seinsweise des Psychischen. Er findet sie „in Reinform“ in der radikalen Imagination des ursprünglichen monadischen – abgeschlossenen, undifferenzierten und selbstbezüglichen – Zustands des „Proto-Subjekts“, in dessen „Fähigkeit, aus einem Nichts an Vorstellung eine ursprüngliche Vorstellung auftauchen zu lassen“¹², die auch alle späteren, durch Sozialisations- und Sublimierungsprozesse gebrochenen und überformten, psychischen Bildungen prägt und immer präsent bleibt. Und den emanzipatorischen Sinn der Psychoanalyse entschlüsselt er als das Streben nach autonomer, reflektierender und überlegender Subjektivität, kurz: nach Autonomie des menschlichen Subjekts – das zugleich ein politisches Streben einschließen muss und nicht ohne gesellschaftliche Autonomie gedacht und verwirklicht werden kann.

Wahre Psychoanalyse und wahre Politik – die Schaffung autonomer, demokratischer Institutionen – sind untrennbar.

Die Reihenfolge, in der wir die Texte von Castoriadis präsentieren, entspricht dem Prinzip, das er selbst bei seinen Sammelbänden der *Carrefours du labyrinthe* anwandte. Am Anfang stehen drei Gespräche („Psychoanalyse und Gesellschaft“ I und II sowie „Von der Monade zur Autonomie“), deren Anlass und Orts- wie Zeitbezug die Argumente und Gedankengänge erkennbar mitprägt, wo es aber immer auch „ums Ganze“ geht (dafür reservierte Castoriadis die Abteilung *Kairos*). Es folgen drei Texte („Die Krise des Identifikationsprozesses“, „Freud, Gesellschaft, Geschichte“, „Psychoanalyse und Politik“), die vor allem gesellschaftliche und politische Implikationen der psychoanalytischen Problematik behandeln (*Koinonia* und *Polis*), danach schließlich fünf Aufsätze („Der Weltaufbau in der Psychose“, „Leidenschaft und Wissen“, „Psychoanalyse und Philosophie“, „Die Psychoanalyse: Situation und Grenzen“, „Der Zustand des Subjekts heute“), die psychoanalytische Kernthemen mit allgemeineren philosophischen Fragestellungen verbinden (*Psyche* und *Logos*). Allesamt bieten sie wertvolle Anstöße und Anleitungen zu neuen soziologischen und philosophischen Freud-Lektüren und zur weiteren Aufklärung des Status‘ der von ihm begründeten eigentümlichen „Theorie der Seele, die man als Wissenschaft hat ausgeben können“.¹³

* * *

Vielleicht können wir inzwischen auch im deutschsprachigen Raum tatsächlich von einer Phase verstärkten Interesses an Castoriadis sprechen. Während die französische Diskussion in den letzten Jahren durch die Herausgabe neuer Schriften aus dem Nachlass sowie die Wiederveröffentlichung früherer Schriften immer wieder neu angeregt worden ist¹⁴ und Castoriadis im angelsächsischen Raum, nicht nur im akademischen Betrieb, durchaus eine „feste Größe“ darstellt¹⁵, war hierzulande eine intensivere Auseinandersetzung seit Ende der 1980er Jahre fast völlig abgebrochen.¹⁶ Das scheint sich neuerdings zu ändern: Die Diskussion um den sozialtheoretischen Status und Stellenwert des Castoriadis’schen Entwurfs scheint wieder in Gang zu kommen.¹⁷ Und auch die politische Bedeutung seiner Arbeiten findet offenbar zunehmende Anerkennung: In einer Besprechung der *Ausgewählten Schriften* war jüngst sogar vom „Augenblick des Cornelius Castoriadis“ die Rede, der nunmehr – angesichts sich verschärfender




gesellschaftlicher Krisenphänomene und wachsender politischer Proteste – vielleicht endlich gekommen sei.¹⁸ Hoffen wir, dass dies zutrifft und dass wir mit unserer Ausgabe dabei helfen, diesem Augenblick Dauer zu verleihen.

Der vorliegende Band unserer Edition wird, anders als noch im Vorwort des letzten Bandes angekündigt, aller Voraussicht nach nun doch nicht ihr letzter sein. Einerseits ist das zu Lebzeiten veröffentlichte Œuvre von Castoriadis so umfangreich und vielfältig, dass die bisherigen Bände unserer Ausgabe dem erst teilweise gerecht werden. Hier besteht noch Nachholbedarf. So denken wir etwa über einen Band mit ökonomischen und ökonomiekritischen Texten sowohl aus der Zeit von „Socialisme ou Barbarie“ als auch aus den späteren Jahren nach. Andererseits enthalten auch die Veröffentlichungen aus dem Nachlass, etwa die Seminare an der École des Hautes Études en Sciences Sociales aus den 1980er Jahren, so manches Juwel, das auf jeden Fall der Übersetzung wert scheint.¹⁹ Weitere Bände sind also in Planung. Möglicherweise werden die ins Auge gefassten Fortsetzungsbände der *Ausgewählten Schriften* allerdings künftig nicht mehr im bis jetzt üblichen Jahresrhythmus, sondern in etwas längeren Abständen folgen.

* * *

Bleibt noch der übliche Hinweis auf einige Formalia der Textgestaltung und -präsentation, die den Zugang erleichtern und den Gebrauchswert der Texte erhöhen sollen. Wie bereits in den vorangegangenen Bänden haben Michael Halfbrodt und ich an Stellen, wo uns nähere Angaben zu Zitaten oder Anspielungen im Original oder sonstige zusätzliche Informationen zu erwähnten Personen oder Sachverhalten nützlich erschienen, ergänzende Anmerkungen eingefügt. Diese sind als [AdH] markiert bzw. an eckigen Klammern erkennbar. Originalanmerkungen von Castoriadis wie die Anmerkungen der Herausgeber finden sich jeweils am Ende der Texte. Im Original deutsch geschriebene Wörter sind kursiv gesetzt und mit * gekennzeichnet.

Am Ende des Bandes findet sich ein Sach- und Personenregister. Ein Gesamtregister für alle Bände der *Ausgewählten Schriften* wächst parallel weiter: Auf der Webseite www.autonomieentwurf.de ist (in der Rubrik „Ausgewählte Schriften“) die vorläufige Fassung für die bisher erschienenen Bände, die wir laufend zu überarbeiten versuchen, zugänglich; der letzte Band wird eine Komplettfassung des



Gesamtregisters enthalten. Verwiesen sei erneut auf weiterführende Informationen und Materialien zu Biographie und Werk von Castoriadis und den Aktivitäten der Gruppe „Socialisme ou Barbarie“, die sich auf der genannten Webseite finden und regelmäßig auf den neusten Stand gebracht werden.

Göttingen, im Oktober 2012



Anmerkungen

¹⁾ Cornelius Castoriadis, *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie* (1975), übersetzt von Horst Brühmann, Frankfurt am Main 1984, Kapitel VI: „Die gesellschaftlich-geschichtliche Institution: Individuum und Ding“, S. 455-558.

²⁾ „Epilegomena für eine Theorie der Seele, die man als Wissenschaft hat ausgeben können“, in: ders., *Durchs Labyrinth. Seele, Vernunft, Gesellschaft*, übersetzt von Horst Brühmann, Frankfurt am Main 1981, S. 27-57; „Die Psychoanalyse als Projekt und Aufklärung“, a.a.O., S. 59-104.

³⁾ Vgl. Harald Wolf, „Das Richtige zur falschen Zeit - zur Schöpfung des Imaginären bei Castoriadis“, in: ders. (Hg.), *Das Imaginäre im Sozialen. Zur Sozialtheorie von Cornelius Castoriadis*, Göttingen 2012, S. 63-81.

⁴⁾ Vgl. Elisabeth Roudinesco, *Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems*, aus dem Französischen von Hans-Dieter Gondek, Köln 1996.

⁵⁾ Zu Piera Aulagnier, mit der Castoriadis von 1975 bis 1984 verheiratet war, sowie zur „Quatrième groupe“ siehe die Anm. 1 zum Aufsatz „Der Weltaufbau in der Psychose“, in diesem Band, S. 146. Auf seinen „psychoanalytischen Werdegang“ geht Castoriadis auch in den drei den Band eröffnenden Gesprächen ein, insbesondere in „Von der Monade zur Autonomie“, in diesem Band, S. 47-75.

⁶⁾ Cornelius Castoriadis, „Die Psychoanalyse: Situation und Grenzen“, in diesem Band, S. 185.

⁷⁾ Vgl. Helmut Dahmer, „Naturwissenschaft und ‚unnatürliche Wissenschaft‘“, in: ders., *Die unnatürliche Wissenschaft. Soziologische Freud-Lektüren*, Münster 2012, S. 111-125. Der Ausdruck stammt von Nietzsche.

⁸⁾ Vgl. John Forrester, *Dispatches from the Freud Wars. Psychoanalysis and its Passions*, Cambridge, MA 1997; Eli Zaretsky, *Freuds Jahrhundert. Die Geschichte der Psychoanalyse*, Wien 2006, S. 473-491.

⁹⁾ Vgl. Helmut Dahmer, „Die eingeschüchterte Psychoanalyse“, in: ders., *Pseudonatur und Kritik. Freud, Marx und die Gegenwart*, Frankfurt am Main 1994, S. 185-199.

¹⁰⁾ Sigmund Freud, *Die Zukunft einer Illusion* (1927), *Gesammelte Werke, Band XIV*, Frankfurt am Main 1999, S. 374.

¹¹⁾ „Für die Vorgänge im Es“, schreibt Freud, „gelten die logischen Denkgesetze nicht, vor allem nicht der Satz des Widerspruchs. [...] Es gibt im Es nichts, was man der Negation gleichstellen könnte, auch nimmt man mit Überraschung die Ausnahme von dem Satz der Philosophen wahr, daß Raum und Zeit notwendige Formen unserer seelischen Akte seien. Im Es findet sich nichts, was der Zeitvorstellung entspricht, keine Anerkennung eines zeitlichen

Ablaufs und, was höchst merkwürdig ist und seiner Würdigung im philosophischen Denken wartet, keine Veränderung des seelischen Vorgangs durch den Zeitablauf.“ (*Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in: *Gesammelte Werke*, Bd. XV, Frankfurt am Main 1999, S. 80).

¹²⁾ Cornelius Castoriadis, *Gesellschaft als imaginäre Institution*, a.a.O., S. 469.

¹³⁾ Cornelius Castoriadis, „Epilegomena für eine Theorie der Seele...“, a.a.O.

¹⁴⁾ Zuletzt: Cornelius Castoriadis, *La Question du mouvement ouvrier. Écrits politiques, 1945-1997* (2 Bde.), édition préparée par Enrique Escobar, Myrto Gondicas et Pascal Vernay, Paris 2012. Außerdem erschienen in den letzten Jahren mehrere Einführungen und Gesamtwürdigungen, u.a. Jean-Louis Prat, *Introduction à Castoriadis*, Paris 2007; Nicolas Poirier, *L'Ontologie politique de Castoriadis: création et institution*, Paris 2011; Arnaud Tomès/Philippe Caumières, *Cornelius Castoriadis. Réinventer la politique après Marx*, Paris 2011.

¹⁵⁾ Siehe z.B. das Schwerpunktheft „Cornelius Castoriadis: Critical Encounters“ des *European Journal of Social Theory* (15 [3], August 2012; hrsgg. v. Suzi Adams und Ingerid Straume) sowie Einführungen und Studien wie Jeff Klooger, *Castoriadis: Psyche, Society, Autonomy*, Leiden/Boston 2009; Suzi Adams, *Castoriadis's Ontology. Being and Creation*, New York 2011 sowie demnächst auch von Stephen Hastings-King, *The Socialisme ou Barbarie Project*, Leiden/Boston 2013. Die internationalen Bibliographien auf der „Cornelius Castoriadis Agora International Website“ (www.agorainternational.org) informieren ansonsten zuverlässig und auf dem neuesten Stand über die Publikationen von und über Castoriadis.

¹⁶⁾ Siehe mein Vorwort zu Band 1 unserer Ausgabe.

¹⁷⁾ Vgl. Hans Joas/Wolfgang Knöbl, *Sozialtheorie. Zwanzig einführende Vorlesungen*, Frankfurt am Main 2004, S. 558-579 und jetzt Harald Wolf (Hg.), *Das Imaginäre im Sozialen. Zur Sozialtheorie von Cornelius Castoriadis*, Göttingen 2012 (vor allem die Aufsätze von Johann P. Arnason, „Castoriadis im Kontext: Genese und Anspruch eines metaphilosophischen Projekts“, und Bernhard Waldenfels, „Revolutionäre Praxis und ontologische Kreation“). Auch an die aktuelle Diskussion über die Formen der Gesellschaftskritik und eine „Soziologie der Kritik“ finden sich Anknüpfungspunkte: vgl. Harald Wolf, „Gesellschaftskritik und imaginäre Institution. Zur Aktualität von Cornelius Castoriadis“, in: *PROKLA* 167 (42. Jg., H. 2), S. 267-286.

¹⁸⁾ Vgl. Warren Breckman, „‘Occupy’. Der Augenblick des Cornelius Castoriadis“, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte*, Heft VI/3, Herbst 2012, S. 119-123.

¹⁹⁾ Siehe zuletzt: Cornelius Castoriadis, *Ce qui fait la Grèce*, 3. *Thucydide, la force et la droit. Séminaires 1984-85. La Création humaine IV*, Texte établi, présentée et annoté par Enrique Escobar, Myrto Gondicas et Pascal Vernay, Paris 2011.